

sein Gleichgewicht zu verlieren drohte, entschloß ich mich eines Sonntags noch einmal eine kleine Gesellschaft bei guten Bekannten zu besuchen. Dort lernte ich durch Zufall meine spätere Frau kennen. Sie flößte mir Vertrauen und Liebe ein, ich besuchte sie häufig und nach kurzer Zeit schon faßte ich den Entschluß zu heiraten, durch diese Verbindung kam ich in gesicherte Verhältnisse. Das war im Herbst 1904.

Durch meine Ehe war so viel neues Glück über mich gekommen, daß ich bald wieder den Anreiz zur Arbeit in mir fand. Jetzt entstanden Serien harmonisch ausgeführter Blätter, welche ich, um sie abwechslungsreicher und reicher zu gestalten, in zart abgestuften farbigen Tönen hielt. Hatte ich mich früher auf grau und nahverwandte bläuliche, bräunliche und grünliche Nuancen beschränkt, so nahm ich nun gelb, grün, orange, verschiedenes Rot usw. in meine Skala auf. Das ging so eine ganze Weile fort, ich glaube ein halbes Jahr, doch muß ich erwähnen, daß die gleichsam aus dem Unbewußten wie Hellgesichte auftauchenden bildhaften Visionen immer seltener und schwächer wurden, um endlich ganz auszubleiben, was mir, da um dieselbe Zeit auch meine Frau erkrankte, einen Kurort aufsuchen mußte, und mich allein haushalten ließ, im ganzen eine innere Unzufriedenheit gab.



Der Gesandte

Um mich aus diesem Trüben herauszureißen und mir zu neuen Eindrücken zu verhelfen, fuhr ich nach Wien, hier war es, wo ich im Hofmuseum die Bilderreihe des alten Breughel sah. Dieser Tag gehörte zu den reichsten meines Lebens und wenn ich schon erzählte, daß der erste Besuch der alten Pinakothek mich in eine staunende Ekstase gebracht hat, die mich zuerst in den Himmel hob, um mir nachher das Bewußtsein meiner Nichtigkeit diesen ewigen Werken gegenüber nur noch deutlicher zu machen, wenn ich später sagte, daß meine Bekanntschaft mit Klingers Frühwerk meinen äußeren Weg entschied, indem sie mich der Graphik zuwies, hier war das Erlebnis ein ganz anderes. Es ist nicht etwa nur das Gegenständliche, was mich bei diesem Meister so anspricht, sondern vor allem das Elementar-Visionäre seiner Kunst, das aus dem Unbewußten auftaucht und mit beinahe nüchtern, einfachen Handwerkermitteln die Glut der Gestalten wunderbar bündigt.

In Wien hatte mir Kolo Moser eine Technik gezeigt, bei der man mit Kleister vermischte Aquarellfarben zu eigentümlichen, sehr schönen farbigen Wirkungen verhelfen konnte. Ich beschäftigte mich eingehend mit dem neuen Verfahren und es gelangen mir eine ganze Reihe in allen Farben schillernder und funkelnder Bilder. Zauberländer, Blumen, Fische und Vögel, wie in einen Regenbogen getaucht, orientalische Kostüme, wie aus Schmuck und Schmetterlingsflügeln zusammengesetzt, konnte man besonders gut geben.